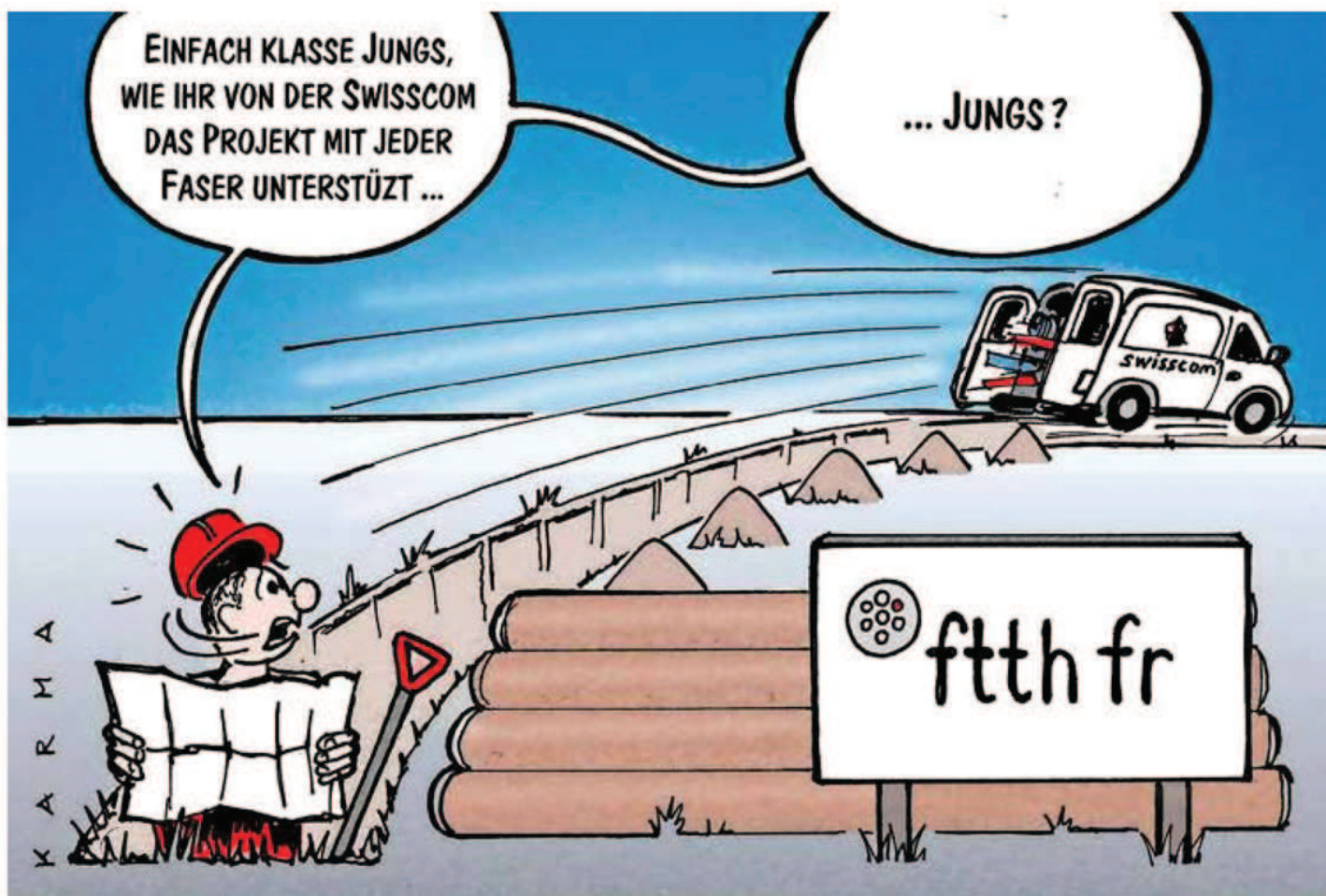


Swisscom steigt vorzeitig aus dem kantonalen Glasfaser-Projekt aus



Swisscom hat den Ausstieg als technischer Partner für ein Freiburger Glasfasernetz bekannt gegeben. Die Freiburger Partner wollen nun alleine weitermachen.

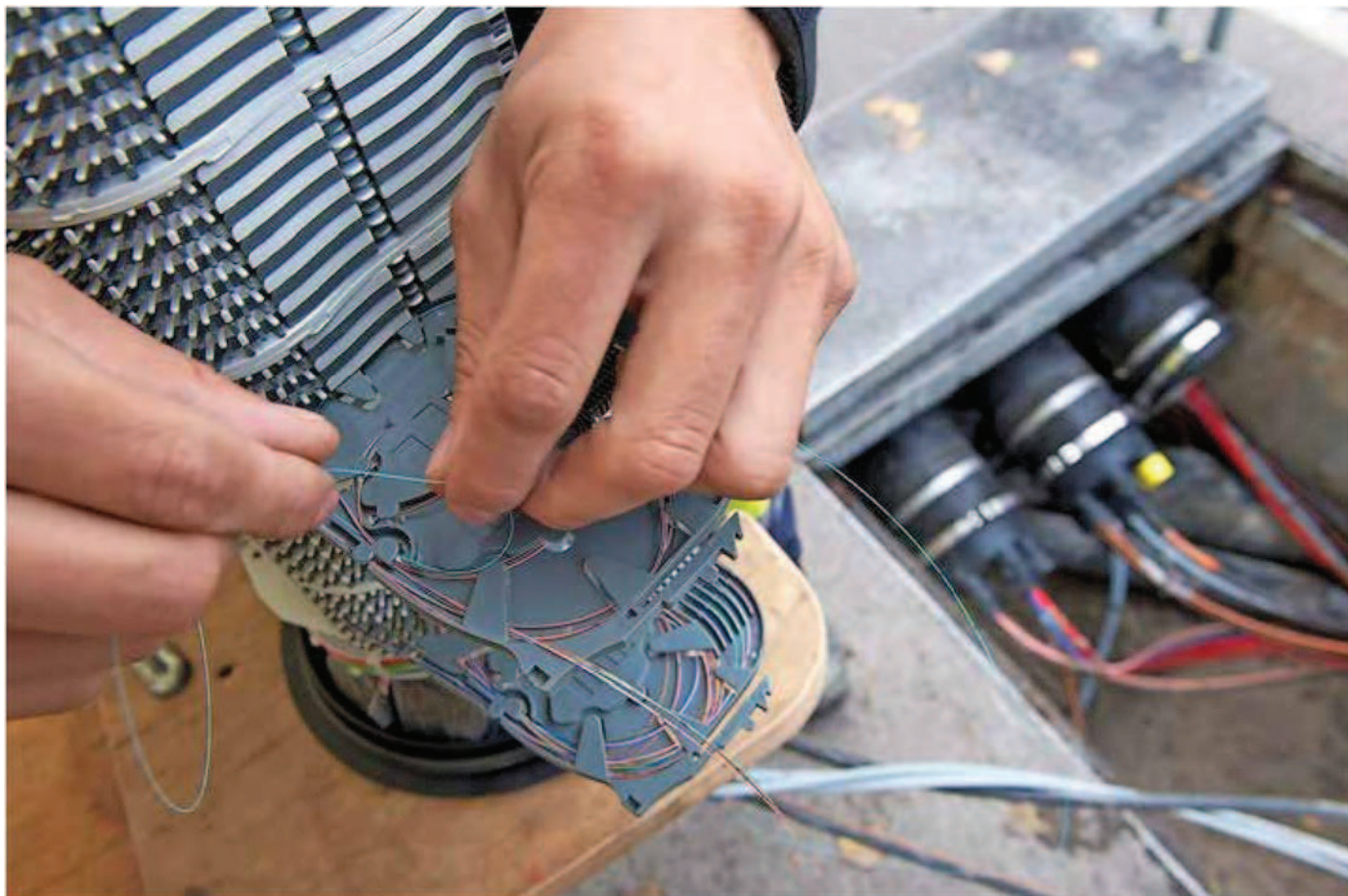
GRANGES-PACCOT Die Freiburger Stromunternehmen, der Staat sowie Swisscom hatten sich 2012 zusammengetan, um Freiburg zum ersten Kanton mit einem flächendeckenden Glasfasernetz zu machen. Swisscom machte als technischer Partner von «Fibre to the Home» mit: Dessen Kanäle sollten für das Verlegen der Glasfaserleitungen dienen. Nun steigt Swisscom aus dem

Gemeinschaftsprojekt aus. Das Unternehmen will auf eigene Rechnung den Ausbau alternativer Technologien beschleunigen. Die Freiburger Partner zeigen sich enttäuscht, bekräftigten jedoch an einer Medienkonferenz die Absicht, das Projekt zu Ende zu führen. Für sie entspricht Glasfaser einer langfristigen Ausrichtung. Statt 2027 dürfte das Netz nun verzögert erstellt werden. *uh*



Abrupter Absprung des Hauptpartners

Nach vierjähriger Zusammenarbeit kündigt die Swisscom ihre Partnerschaft mit dem Freiburger Glasfasernetz Fibre to the Home FR AG. Das kantonale Projekt geht dennoch weiter, allerdings müssen der Zeitplan und das Geschäftsmodell angepasst werden.



Gemäss dem Freiburger Projekt soll das Glasfasernetz inskünftig bis zu jedem einzelnen Haus reichen.

Bild Charles Ellena/a

GRANGES-PACCOT Mehr als 90 Prozent aller Privathaushalte und 100 Prozent aller Unternehmen des Kantons an das Glasfasernetz anschliessen: Das ist das Ziel, das dem Projekt des Freiburger Glasfasernetzes Fibre to the Home FR AG (FTTH) zugrunde liegt. Dieses soll den digitalen Graben zuschütten, indem es Chancengleichheit zwischen Zentren und Randgemeinden bietet.

Um das ambitionierte und für die Schweiz einmalige Vorhaben umzusetzen, kam es 2012 zur Gründung der Firma «ftth fr AG». Am Aktienkapital von 47 Millionen Franken beteiligten sich Groupe E, der

Kanton, Gruyère Energie und IB-Murten (siehe Kasten). Der Kanton genehmigte zudem ein Darlehen, und Swisscom konnte als technischer Partner gewonnen werden. Zur Installation der Glasfaserleitungen war nämlich vorgesehen, nebst Kanälen der Stromunternehmen auch jene von Swisscom zu benutzen.

Swisscom bleibt Kupfer treu

Bis heute sind 47000 von knapp 150000 Haushalten angeschlossen und 27 von rund 200 Millionen Franken investiert. Doch jetzt steigt Swisscom aus dem Vertrag aus. «Im Sommer 2016 hat Swisscom den Wunsch geäussert, im Rahmen

der Kooperation keine neuen Gebiete im Kanton Freiburg mit der FTTH-Technologie mehr zu erschliessen», teilte Swisscom gestern mit. Das Unternehmen wolle vermehrt auf eigene Rechnung alternative Glasfasertechnologien einsetzen, heisst es. Swisscom werde nur noch den Unterhalt des begonnenen gemeinsamen Netzes weiterführen.

«Wir haben das nicht erwartet», sagte Michel Losey, Verwaltungsratspräsident des Freiburger Glasfasernetzes, gestern an einer Medienkonferenz. Allerdings habe der Kooperationsvertrag tatsächlich eine Ausstiegsklausel vorgesehen. «Wir werden aber unser



Projekt fortführen und weiterhin auf die Glasfaser-Technologie setzen», sagte Losey. Freiburg verfolge eine langfristige Strategie bis 2050.

Die von Swisscom angekündigte neue Technologie basiert auf einer besseren Nutzung der Kupferleitungen auf der «letzten Meile», die mittlerweile aber nur noch ein paar hundert Meter weit reiche, so Dominique Gachoud, Generaldirektor von Groupe E. Das Freiburger Projekt dagegen strebe Glasfaser bis zu den einzelnen Hausanschlüssen an.

Staatsrat Maurice Ropraz (FDP), Vizepräsident des Verwaltungsrats der FTTH FR AG, bezeichnete die neue Swisscom-Strategie als «kurzfristig ausgerichtet». Glasfaser garantiere eine tausendfach schnellere Übertragung als Kupferleitungen, und der Bedarf an Bandbreite verdopple sich alle 18 Monate.

Hat der Rückzug der Swisscom auch damit zu tun, dass heute die Freiburger Agglomerationen erschlossen sind und die Randgebiete wirtschaftlich nicht interessant sind? «Man kann dies so interpretieren», antwortete Losey. Ropraz rief zudem in Erinnerung, dass Swisscom die Partnerschaft einging, als der inzwischen verstorbene, damals im Kanton Freiburg wohnhafte Carsten Schloter CEO beim Telekommunikationsriesen war.

Die Verantwortlichen des Glasfasernetzes bekräftigten gestern, dass FTTH in Abstimmung mit den Aktionären und dem Staatsrat das Projekt alleine zu Ende führen werde. Dies hat zur Folge, dass der ursprünglich bis 2027 vorgesehene Netzaufbau mehr Zeit in Anspruch nehmen wird. Wie lange – das müsse eine genauere Analyse aufzeigen.

Keine finanziellen Folgen

Auch werden die Prioritäten im Rahmen eines neuen Geschäftsmodells gesetzt. 2017 und 2018 werden wie vorgese-

hen überwiegend dünn besiedelte Gebiete erschlossen, so Losey. Danach aber müssen Bürger und Gemeinden von sich aus ein Gesuch für den Anschluss ans Netz stellen. Kosten wird es sie weiterhin nichts. Finanziert wird das Netz durch die Vermietung der Infrastruktur zu einem einheitlichen Preis an IT-Dienstleister. Finanzielle Folgen hat der Ausstieg der Swisscom nicht, da das Unternehmen kein Kapital in die Freiburger Gesellschaft steckte. Auch das Darlehen des Kantons wurde nur zum Teil in Anspruch genommen.

Für Staatsrat Ropraz entspricht das kantonale Glasfasernetz «der Überzeugung und der Strategie des Staates». Es sei wichtig, um die Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts zu stärken. Gachoud ergänzte, das Netz sei für Groupe E ein Schlüssel für die Steuerung der Stromnetze. Mit der Energiestrategie 2050 und der Diversifizierung der Energiequellen sei das Unternehmen auf ein leistungsfähiges Kommunikationssystem zwischen den zentralen und dezentralen Standorten angewiesen.

«Wir werden weiterhin auf die Glasfaser-Technologie setzen.»

Michel Losey

Verwaltungsratspräsident
Fibre to the Home FR AG

Urs Haenni

Zahlen und Fakten

12 500 Haushalte für 2017 und 2018

Das Unternehmen «ftth fr AG» hat zum Ziel, ein flächendeckendes Glasfasernetz für den Kanton Freiburg zu erstellen. Am Aktienkapital von 47 Millionen Franken ist Groupe E zu 75,8 Prozent, Gruyère Energie zu 12,3 Prozent, der

Staat Freiburg zu 10,6 Prozent und IB-Murten zu 1,3 Prozent beteiligt. 27 Millionen Franken sind unterdessen investiert. Dazu hat der Kanton ein Darlehen von 35 Millionen Franken gesprochen, von dem zehn Millionen Franken in Anspruch genommen wurden. Gesamthaft wird der Aufbau des Glasfasernetzes rund 200 Millionen Franken kosten. Insgesamt sollen 69 000 Gebäude und 150 000 Haushalte angeschlossen werden. Bisher sind 47 000 Haushalte angeschlossen, bis Ende 2018 sollen weitere 12 500 Haushalte dazukommen. *uh*